



Mosambik – „Afrikanischer Teufelskreislauf“ oder lineare Entwicklung?

David Hasenauer

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Dr. Thomas Spielbüchler

eingereicht im Semester: WS 2011/12

Rubrik: PS-Arbeit

Abstract

Mozambique – „African vicious circle“ or linear development?

This paper deals with Mozambique's development since its independence in 1975. The question is whether Mozambique got into the "African vicious circle" (Spielbüchler) or emerged as so called quasi-government. As will be shown, there are some similarities to so called "failed states" on the one hand, but also some singularities only applying for Mozambique, pointing out that the state took a different development than other African states.

Einleitung

Afrikanische Staaten werden aus europäischer Sicht gemeinhin immer noch mit dem Begriff „Dritte Welt“ assoziiert, und zwar ohne sich mit den jeweiligen Staaten im Detail auseinanderzusetzen. Im Zuge des zeitgeschichtlichen Proseminars „Das postkoloniale Afrika“ (Wintersemester 2011/12; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck) wurden verschiedene Staaten Afrikas jeweils einer Fallanalyse unterzogen, um der Frage nachzugehen, wie gut bzw. wie schlecht es um sie bestellt ist. Grundlage für die Analyse bot hierbei das „Kreislaufmodell“ Spielbüchlers, eine Darstellung der postkolonialen Geschichte Afrikas, die sich in regelmäßigen Abständen wiederholt – so die

Grundannahme. Ziel dieser Arbeit ist es, zu überprüfen, ob jenes Kreislaufmodell auf den vom Autor gewählten Staat – Mosambik – anwendbar ist oder nicht. Die Hypothese des Autors lautet hierbei folgendermaßen: Das Kreislaufmodell der postkolonialen Geschichte Afrikas ist aufgrund einer kontinuierlichen Entwicklung nur mit „Abkürzungen“ im Modell auf Mosambik anwendbar.

Nach eingehender Betrachtung und Analyse soll diese Hypothese entweder verifiziert oder falsifiziert werden können, wobei vor allem auf die Darstellung der postkolonialen Geschichte Mosambiks eingegangen werden soll. Untersucht werden insbesondere auch mögliche externe und interne Faktoren, die im Laufe der letzten 40 Jahre auf das unabhängige Mosambik eingewirkt haben. Große Bedeutung kommt den Begriffen „gescheiterter Staat“ sowie „stabiler Staat“ zu, da nach bisherigem Forschungsstand eine Abänderung im Modell erfolgen müsste, um vollständig für Mosambik gültig zu sein. Die Abänderung beinhaltet die Einführung eines neuen Punktes für das Modell, den „Quasi-Staat“, der im nächsten Kapitel erklärt werden soll.

Außerdem soll am Ende der Arbeit noch ein Blick auf die Demokratisierungsbewegung in Mosambik geworfen werden, die sich seit den 1990er-Jahren zunehmend ausgebreitet hat. Auch für diesen Zeitraum bis heute soll versucht werden, das Kreislaufmodell auf den aktuellen Staat anzuwenden.

Ziel soll ebenso sein, zu untersuchen, ob Mosambik seit seiner Unabhängigkeit jemals ein gescheiterter Staat war, bzw. wenn ja, wann und warum?

Modell „Afrikanischer Teufelskreislauf“ und Begriffserklärung

Das Modell¹ (siehe Abb. 1), auf dem die folgende Arbeit basiert, soll im Folgenden kurz erläutert werden: Der postkoloniale Rumpfstaat steht dabei für den Staat, der aus der Kolonialherrschaft entlassen wird, also im Falle dieser Arbeit für Mosambik nach der Unabhängigkeit 1975. Auf diesen Rumpfstaat wirken in der Folge mehrere Faktoren ein, die unter anderem mitbestimmen, in welche Richtung sich der Staat entwickeln wird. Spielbüchler unterscheidet hier externe, interne und strukturelle Faktoren, die mitunter schwierig zu trennen sind. In der vorliegenden Arbeit konzentriert sich der Autor besonders auf die externen und internen Faktoren, da sie nachvollziehbar verdeutlichen sollen, welchen Weg Mosambik nach seiner Unabhängigkeit eingeschlagen hat. Folgt man den Pfeilen im Uhrzeigersinn, lautet der nächste Punkt „Afrikanische Renaissance/good governance“, eine Entwicklung, die in Mosambik erst während der 1990er-Jahre zu beobachten ist, weswegen dieser Punkt in einem späteren Kapitel genauer behandelt werden wird. Dem Modell zufolge ergibt sich aus einer good

¹ Thomas Spielbüchler, Afrikanischer Teufelskreislauf? Ein roter Faden durch die postkoloniale Geschichte des Kontinents, in: *zeitgeschichte* 36 (2009), Heft 1, S. 4–19, hier S. 6.

governance, also einer guten Regierungsführung, ein stabiler Staat. Hierbei ist anzumerken, dass auch unter bad governance (schlechter Regierungsführung) die Möglichkeit für Stabilität oder Stärke eines Staates gegeben ist: So ist es am Modell beispielsweise paradox, „dass autoritär regierte Staaten in manchen Klassifikationen [...] als stark bezeichnet werden“² und zwar ohne, dass man bei verschiedenen autoritären Regimen von einer good governance sprechen kann.

Zu einem stabilen Staat kann man auch durch Nationbuilding gelangen (man kann dadurch allerdings auch ebenfalls in einen negativen Zyklus verfallen), ein Begriff, der ebenfalls erst in den 1990er-Jahren für die vorliegende Arbeit relevant sein wird. Der negative Zyklus des Modells lässt einen Staat im Endeffekt scheitern, zumindest verkommt er aber zu einem weak state. Der schwache und/oder gescheiterte Staat ist für das Modell und in der vorliegenden Arbeit von großer Bedeutung, zum einen, weil mit einem gescheiterten Staat das Ende eines Negativzyklus erreicht ist, und zum anderen, weil afrikanische Staaten größtenteils als solche gescheiterte Staaten wahrgenommen werden, wie schon in der Einleitung erwähnt.

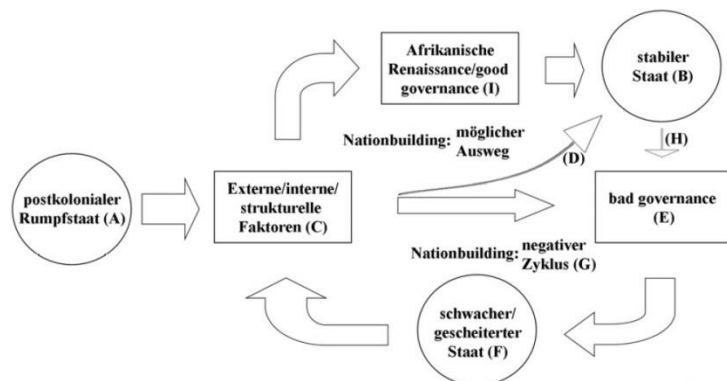


Abb. 1: Der Afrikanische Teufelskreislauf nach Spielbüchler³

Für die Definition eines solchen gescheiterten Staates ist zunächst wichtig anzuführen, was einen Staat generell definiert: Daniel Lambach fasst den „Kern von Staatlichkeit“ folgendermaßen auf – „ein Territorium bzw. Staatsgebiet; ein Staatsvolk; eine zentrale politische Autorität im Besitz des legitimen Monopols physischer Gewalt [...] bzw. eine Staatsgewalt [...]“⁴ – und geht damit mit völkerrechtlichen Definitionen konform.

² Daniel Lambach, Staatszerfall im postkolonialen Afrika, Marburg 2002, S. 25.

³ Spielbüchler, Afrikanischer Teufelskreislauf?, S. 3.

⁴ Lambach, Staatszerfall, S. 16.

Für Mosambik im Speziellen interessant ist die Auffassung der Legitimität des Herrschaftsanspruches der einzelnen Machthaber, da Legitimität oft als Unterstützung oder Duldung der Herrschaft angesehen wird und somit auch in Zusammenhang mit dem Gewaltmonopol steht.⁵ In Mosambik wird vor allem diese Legitimität der Herrschaft eine Rolle spielen.

Um die Modellerklärung zu einem Abschluss zu bringen, sei noch gesagt, dass der Kreislauf – ist er einmal an einem Höhepunkt oder Tiefpunkt angelangt – ohne weiteres von neuem beginnen kann, dies ist sogar wahrscheinlich, suggeriert zumindest das Modell.

Damit die Geschichte Mosambiks anhand des Modells erklärt werden kann, soll wie erwähnt eine neue Variable in das Modell eingeführt werden, der sogenannte „Quasi-Staat“:

„Dabei handelt es sich um ehemalige Kolonien, denen bei der Dekolonisierung juristische Staatlichkeit durch internationale Anerkennung zufiel, ohne dass die neuen Staaten ein dementsprechendes Maß empirischer Staatlichkeit vorweisen konnten. [...] Diese Staaten erhielten ihre Unabhängigkeit also nicht durch ihre eigene Qualifikation, sondern durch eine Änderung des internationalen ‚sovereignty regime‘ [...], d.h. der Art und Weise, wie auf internationaler Ebene Staatlichkeit geschaffen und anerkannt wird.“⁶

Dass auch auf Mosambik dieses Konzept der Quasi-Staatlichkeit zutrifft, wird in den folgenden Kapiteln zu beweisen sein.

Der Vollständigkeit halber soll am Schluss dieses Kapitels noch erwähnt werden, dass sich die vorliegende Arbeit bei aller Beschäftigung mit der Problematik von gescheiterten oder schwachen Staaten nicht auf den oft zitierten Failed States Index berufen wird, in dem sich Mosambik 2010 auf dem 70. Rang befand. Dies hat zum einen damit zu tun, dass eine genauere Analyse anhand des Failed States Index den Rahmen der Arbeit sprengen würde, und zum anderen, weil die einzelnen Kriterien des Index zumindest fragwürdig erscheinen und der Index immer wieder der Kritik ausgesetzt ist, es würde sich dabei nicht immer um gescheiterte Staaten, sondern in erster Linie um gescheiterte Statistiken handeln.⁷

⁵ Lambach, Staatszerfall, S. 10.

⁶ Ebd., S. 37.

⁷ Exemplarisch: Martin W. Lewis, The Failure of the Failed State Index, [<http://geocurrents.info/geo-politics/the-failure-of-the-failed-state-index>], eingesehen 16.02.2012.

Das postkoloniale Mosambik

In diesem Kapitel soll auf die internen und externen Faktoren, die seit der Unabhängigkeit 1975 auf Mosambik einwirken, näher eingegangen und die Geschichte des Landes anhand des Modells erläutert werden. Bei den internen Faktoren sollen vor allem die gegensätzlichen Bemühungen der vorherrschenden politischen Gruppen in Mosambik, die schon während der Zeit der Kolonialherrschaft zutage traten, betrachtet werden, während sich der Autor bei den externen Faktoren vor allem mit der Rolle Mosambiks im Kalten Krieg auseinandersetzen wird. Abschließend wird auf den Bürgerkrieg in Mosambik eingegangen, an dessen Ende das Nationbuilding in Mosambik steht.

Die internen Faktoren – Guerilla, Unabhängigkeit und Spannung zwischen FRELIMO und RENAMO⁸

Seit 1975 ist (immer noch) FRELIMO (Frente da Libertação de Moçambique; M. Volksfront) die stimmenstärkste politische Gruppierung innerhalb Mosambiks. Diese hervorgehobene Stellung ergibt sich unter anderem durch die Leistungen der FRELIMO vor und während der Dekolonisation. Seit 1962 kämpfte die Volksfront für eine Loslösung vom portugiesischen Mutterland, die nach der Nelkenrevolution in Portugal auch erreicht wurde, da die Mehrheit der portugiesischen SiedlerInnen das Land fluchtartig verließ.

Der bewaffnete Kampf gegen die zahlenmäßig weit überlegende portugiesische Armee erwies sich innerhalb Mosambiks als äußerst schwierig, da sich jegliche Opposition gegen die Kolonialregierung heftigsten Repressionen ausgesetzt sah. Dies ist auch der Grund dafür, warum sich FRELIMO durch Zusammenschluss mehrerer Bewegungen in Tansania zusammenfinden musste. Nur von dort aus konnte die Bewegung – teilweise unterstützt durch einzelne westliche Staaten sowie der UdSSR – in den folgenden Jahren Teile Mosambiks unter ihre Kontrolle bringen. Nachdem blutige Gegenschläge der Portugiesen auch der Weltöffentlichkeit bekannt wurden, änderte sich die Situation 1974, als nach der sogenannten Nelkenrevolution die neue Regierung Portugals beschloss, sämtliche Kolonien in die Unabhängigkeit zu entlassen. Nach einem Jahr des Waffenstillstands wurde die ehemalige Kolonie am 25. Juni 1975 unter dem Namen Volksrepublik Mosambik unabhängig, wobei FRELIMO an der Spitze der neuen Regierung stand.

Während der jahrelangen Guerilla-Kämpfe gelang es allerdings nicht, alle Teile Mosambiks in den Unabhängigkeitskrieg zu verstricken und auch innerhalb der

⁸ Malyn Newitt, A History of Mozambique, London 1997, S. 517–564.

FRELIMO-Spitze war man sich über die Vorgehensweise nicht immer einig. Das Ergebnis war, dass sich die Volksrepublik in erster Linie auf die Hauptstadt Maputo beschränkte und die Macht der Regierung immer mehr abnahm, je weiter einzelne Gebiete von der Hauptstadt entfernt waren.

Zudem gründete sich noch im Jahr der Unabhängigkeit die antimarxistische RENAMO (Resistência Nacional Moçambicana; Nationaler Widerstand M.) im angrenzenden Rhodesien, die wiederum gegen die FRELIMO und deren Einparteiensystem kämpfen sollte.

Soweit zu den internen Problemen, denen die FRELIMO-Regierung kurz nach der Unabhängigkeit ausgesetzt war. Weil sich diese internen auch mit externen Problemen überschneiden, soll im nächsten Unterkapitel vor allem die FRELIMO/RENAMO-Diskrepanz noch weiter erläutert werden.

Die externen Faktoren – Der Quasi-Staat im Kalten Krieg

Die internen Probleme, die durch die nicht vollständig gesicherte Macht über das Land und der Gründung von RENAMO entstanden, spielen auch für die externen Faktoren eine Rolle. Bei den externen Faktoren geht es vor allem um die Interessen auswärtiger Mächte. Angedeutet wurde dies bereits dadurch, dass der Nationale Widerstand Mosambiks in Rhodesien gegründet wurde und von der dortigen – vorwiegend weißen – Regierung unterstützt wurde. Der Nationale Widerstand war von Anfang an als antikommunistische Bewegung geplant gewesen, da man dadurch hoffte, die Volksrepublik Mosambik entsprechend besser bekämpfen zu können. Problematisch war allerdings, dass in Rhodesien verschiedene Guerilla-Truppen gegen die weiße Minderheitsregierung zu putschen versuchten, Truppen wie die ZANLA, die wiederum aktiv von FRELIMO bzw. teilweise der UdSSR unterstützt wurden.⁹

Die Differenzen innerhalb Mosambiks zwischen FRELIMO und RENAMO nahmen allerdings schon in der Anfangszeit des jungen unabhängigen Staates so stark zu, dass man seit 1977 vom Mosambikanischen Bürgerkrieg spricht, worauf aber im nächsten Kapitel genauer eingegangen werden wird.

Interessant für die Arbeit mit dem Modell ist vor allem die zweijährige Periode von 1975-1977, die noch nicht offiziell zum Bürgerkrieg zählen. In dieser Zeit ging es für die FRELIMO vor allem darum, ihre eigene Herrschaft zu sichern bzw. sie nicht sofort wieder zu verlieren. Es stellt sich die Frage, ob man hier bei dieser Form des postkolonialen Rumpfstaaes wirklich schon von einem voll entwickelten Staat sprechen kann,

⁹ Dazu: Newitt, Mozambique, S. 558–562.

vor allem, weil das Gewaltmonopol zumindest offiziell ab 1977 mit dem Bürgerkrieg endgültig verloren gegangen war. Logischer erscheint es, das zuvor erwähnte Konzept der Quasi-Staatlichkeit einzuführen, um diese zweijährige scheinbare Friedensphase zu analysieren, denn die Staatlichkeit an sich fiel Mosambik eigentlich nur durch die formale Unabhängigkeit in Form von internationaler Anerkennung eben dieser Staatlichkeit zu, „ohne dass [Mosambik; Anm. d. A.] ein dementsprechendes Maß empirischer Staatlichkeit vorweisen konnte[n].“¹⁰ Warum der Autor in dieser Phase nicht von einem gescheiterten Staat spricht, hat folgenden Grund: „To talk about state failure presupposes the existence of a state.“¹¹ Weil der Quasi-Staat jedoch ein Staat ohne vollständige empirische Staatlichkeit ist – und als solcher ist Mosambik nach Meinung des Autors zu betrachten – kann man auch nicht von einem gescheiterten Staat sprechen.

Nach dieser zweijährigen Periode folgt der überaus blutige Bürgerkrieg in Mosambik, der Gegenstand des nächsten Kapitels sein wird. An dieser Stelle soll jedoch weiter auf die Verflechtung Mosambiks in die Konflikte der Nachbarstaaten eingegangen werden, insbesondere im Zusammenhang mit RENAMO. Nach dem Zusammenbruch Rhodesiens und seiner Unabhängigkeit unter dem Namen Simbabwe 1980 verloren die RENAMO-Kämpfer endgültig nicht nur ihre Zufluchtsorte im westlichen Nachbarland Mosambiks, sondern auch die Unterstützung in Form von Geld und Waffen. Aus diesem Grund wandte sich die Gruppierung an Südafrika und das dort ansässige Apartheidregime. Dass sie dort Unterstützung fand, hat auch damit zu tun, dass Mosambik unter der Volksfront-Regierung dem African National Congress in Südafrika (ANC) zur Seite stand.

Zusammenfassend lässt sich über diese zwei Jahre der Unabhängigkeit sagen, dass die Lage in Mosambik aus den erwähnten Gründen also nicht als stabil angesehen werden kann, aber da der Staat bisher in keinster Weise die Möglichkeit hatte, den Kern der Staatlichkeit (s.o.) zu erfüllen, ist ebenso wenig von einem gescheiterten Staat zu sprechen, sondern eben vom Quasi-Staat Mosambik, der seine gesamte Quasi-Staatlichkeit im Grunde nur den vordefinierten Grenzen in der Unabhängigkeitserklärung verdankt. Die Legitimation der Regierung ist durch die oppositionelle, im Untergrund agierende RENAMO ebenso wenig gegeben wie die Sicherheit und Wohlfahrt des Staatsvolkes, da das Gewaltmonopol sowohl von FRELIMO als auch von RENAMO beansprucht wird. Die blutige Durchsetzung dessen ist Gegenstand des nächsten Kapitels.

¹⁰ Lambach, Staatszerfall, S. 37.

¹¹ Georg Soerensen, Failed States III. Globalization and The Failed State, [http://www.comm.ucsb.edu/faculty/mstohl/failed_states/2000/papers/sorensen.html], eingesehen 14.02.2012.

Der Bürgerkrieg in Mosambik – Quasi-Staat, weak state oder failed state?

Die Behandlung des Bürgerkriegs in Mosambik lässt sich nicht eindeutig von verschiedenen Einflussfaktoren (sowohl intern als auch extern) trennen, weshalb es unter Umständen auch zu Überschneidungen kommen kann. Es lohnt sich trotzdem, den Bürgerkrieg isoliert für sich zu betrachten, da er für die Modell-Erklärung zumindest aus der Sicht des Autors unerlässlich erscheint.

Es ist durchaus möglich, auch den Bürgerkrieg im Szenario des Kalten Krieges zu betrachten (Stichwort: Stellvertreterkrieg), denn in der späteren Phase – bekannt ist seit ca. 1987 – wurde RENAMO auch von den USA sowie der BRD unterstützt, während FRELIMO weiterhin auf die Hilfe aus der UdSSR und der DDR angewiesen war. So standen sich seit 1977 im Kontext eines Bürgerkrieges FRELIMO und RENAMO auch militärisch gegenüber, wobei die teilnehmenden Gruppen jeweils von den konkurrierenden Machtblöcken hochgerüstet wurden.

Ein Problem schien sich zumindest seit 1984 – nach wohlgerückt sieben Jahren Krieg – zu lösen, als sich die Volksrepublik Mosambik und Südafrika dazu verpflichteten, die Oppositionsbewegungen im jeweils anderen Land nicht mehr zu unterstützen (Nkomati-Abkommen). Während also die Volksrepublik in der Tat die Unternehmungen des ANC in Mosambik zu unterbinden versuchte, hielt sich Südafrika nur teilweise an das Abkommen, das im Jahr nach seinem Zustandekommen auch wieder für nichtig erklärt wurde, wodurch sich die Volksrepublik weiterhin Angriffen der RENAMO aus den Rückzugsgebieten in Südafrika konfrontiert sah.¹²

Der Krieg zwischen den beiden Parteien zeichnete sich durch die Grausamkeiten, die an der Zivilbevölkerung begangen wurden, aus, insbesondere die RENAMO-Truppen hatten daran großen Anteil. Zudem wurde durch die Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlage der FRELIMO-Regierung jegliche Basis entzogen, was ebenfalls ein Grund für die Volksrepublik war, das Nkomati-Abkommen mit Südafrika zu unterzeichnen, da es neben den schon erwähnten Inhalten Wirtschaftshilfe für die Regierung in Maputo zusicherte.

Nachdem schon zehn Jahre gekämpft worden war, starb der seit 1975 regierende Staatspräsident Samora Machel bei einem Flugzeugabsturz, wodurch sein Nachfolger Joaquim Alberto Chissano die Regierungsgewalt über das vom Krieg zerstörte Land bekam. Obwohl im Grunde die Politik Machels von Chissano beibehalten wurde – insbesondere im Umgang mit den RENAMO-Rebellen – gelang es ihm trotz des weiterhin anhaltenden Krieges, strukturelle Reformen durchzuführen und in erste

¹² Newitt, Mozambique, S. 565–577.

Gespräche mit dem Nationalen Widerstand zu treten. Um bei der Modellerklärung zu bleiben, muss gesagt werden, dass der Staat in einer Phase, in der er selbstständig von innen Reformen durchführt, jenes Maß von empirischer Staatlichkeit besitzen zu scheint, um als „vollwertiger“ Staat zu gelten und nicht nur als Quasi-Staat. Dies lässt sich auch schon mit dem Nkomati-Abkommen seit 1984 andeuten, ohne dass dieses jedoch nachhaltige Veränderungen bewirkt hätte. Die Frage, die sich stellt, ist allerdings, ob die Volksrepublik Mosambik als gescheiterter oder „nur“ als schwacher Staat zu bewerten ist? Die Zuschreibungen *weak* und *failed* sind hierbei als Zustand zu betrachten, während der Weg, wie es zu diesem Zustand kommt, prozessartig zu betrachten ist.¹³ Dass ein langer Bürgerkrieg im eigenen Land als dieser Prozess erkannt wird, erscheint logisch, was jedoch noch nicht die Frage nach einem *weak* oder *failed state* beantwortet. Lambach nennt in seinem Werk mehrere Indikatoren des Staatszerfalls (Verlust des Abgabemonopols, Verlust des Monopols physischer Gewalt, Dysfunktionalität der Institutionen, Verlust der Legitimität), die mitunter auch auf die Volksrepublik Mosambik zutreffen. Vor allem die Problematik des Verlusts des Gewaltmonopols innerhalb des Bürgerkriegsszenarios wiegt schwer genug, um den Staat als gescheitert zu bezeichnen. Als zweiter Punkt ist durch die Anwesenheit von mindestens zwei verfeindeten Parteien innerhalb des Landes (plus einzelne *strongmen*¹⁴) auch der Verlust der Legitimität der FRELIMO-Regierung anzusprechen. Um die Darstellung in einem schematischen Modell zu erleichtern, kann nach Ansicht des Autors auch schon seit Beginn des Bürgerkrieges von einem gescheiterten Staat gesprochen werden. Die Einteilung, ab wann die Volksrepublik als Quasi-Staat bzw. als gescheiterter Staat zu betrachten ist, bleibt jedoch zumindest mit der für diese Arbeit verwendeten Literatur schwierig zu beantworten.

Dass es für die Öffentlichkeit erkennbar zu einer Entspannung ab 1990 kommt, hat wieder mit mehreren Faktoren – internen sowie externen – zu tun: einerseits mit einem Vorschlag zu einer Verfassung eines Mehrparteienstaates seitens FRELIMO (1989), die zum Ende des Kalten Krieges auch ihre marxistische Orientierung aufgibt, und andererseits mit dem Ende des Kalten Krieges an sich, da die finanzielle Unterstützung für die RENAMO aus den USA sowie Südafrika und anderen Staaten nun ausbleiben. Seit dieser Zeit gab es auch ernsthafte Verhandlungen zwischen den verfeindeten Parteien und ein Waffenstillstand, der bis 1992 – dem endgültigen Friedensvertrag – Gültigkeit haben sollte, wurde ausgehandelt. Problematisch ist hierbei die Einordnung in das Kreislaufmodell während dieser zwei Jahre dauernden Verhandlungsphase: Die Klassifikation als Quasi-Staat ist für dieses Szenario nicht möglich, da Quasi-

¹³ Lambach, Staatszerfall, S. 58.

¹⁴ „Im zerfallenen Staat befolgen Bürger wieder die Regeln von Dorf und Familie, nicht mehr die des Staates.“, Ebd., S. 55.

Staatlichkeit im Sinne Jacksons eng mit der Dekolonisierung verknüpft ist.¹⁵ Der Autor hält für Mosambik (seit 1. Dezember 1990 als Republik Mosambik) in dieser Phase noch immer das Konzept eines gescheiterten oder zumindest schwachen Staates für anwendbar, vor allem deshalb, weil erst nach gültigem Abschluss eines Friedensvertrages von einem Aufwärtstrend gesprochen werden kann. Dieser wurde 1992 in Rom geschlossen, und trat im Oktober in Kraft: Er beinhaltete auch die vorgeschlagene Verfassungsänderung zugunsten eines Mehrparteiensystems, wobei die ersten freien Wahlen 1994 durchgeführt werden sollten. Bis dahin sollte eine UNO-Friedenstruppe den Frieden im Land aufrechterhalten und 1994 die Wahlen überwachen. Für das Kreislaufmodell lässt sich feststellen, dass seit dem Zeitpunkt des Friedensvertrages ein beiderseitiges Bemühen erkennbar ist, das Land in die Demokratie zu führen, weshalb man in dieser Phase seit 1992 erstmals von der im Modell beschriebenen Afrikanischen Renaissance bzw. auch *good governance* sprechen kann.

Nachdem in diesem Kapitel das Hauptaugenmerk auf dem Bürgerkrieg gelegt wurde, wird im Folgenden ein Blick auf die Entwicklung in Mosambik während und nach den ersten Wahlen 1994 geworfen.

Mosambik seit 1994 – gelungene Konfliktlösung oder Pulverfass?

Nach dem Ende des Bürgerkriegs verständigten sich die ehemaligen Kriegskontrahenten FRELIMO und RENAMO darauf, demokratische Strukturen aufzubauen, den Friedensprozess voranzubringen und die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Beide haben sich bisher weitgehend an die Abmachungen des Friedensvertrages gehalten und an der Errichtung eines funktionierenden demokratischen Systems gearbeitet.¹⁶

Anhand dieser Einschätzung lässt sich die positive Entwicklung Mosambiks seit dem Friedensvertrag von Rom 1992 noch besser als Bemühung verstehen, eine verantwortungsvolle Regierungsführung auf Basis einer demokratischen Gesellschaft zu begründen. Betrachtet man die Situation im Modell, begann in dieser Zeit der positive Zyklus, der in den ersten demokratischen Wahlen 1994 fortgesetzt wurde: Die Präsidentenwahl endete mit der Festigung der Macht des bisherigen Präsidenten und Machel-Nachfolgers Joaquim Chissano (53,30 %), der sich vor seinem RENAMO-Herausforderer Afonso Dhlakama (mit 33,73 %) durchsetzen konnte.¹⁷ Die Parlamentswahlen wurden ebenso von der Volksfront gewonnen, die sich 129 von 250 Sitzen sichern konnte, während 112 auf RENAMO entfielen (die restlichen neun Plätze erhielt die ansonsten unbedeutende Demokratische Union (UD)). Obwohl kurz vor der

¹⁵ Lambach, Staatszerfall, S. 37.

¹⁶ Elísio Macamo, Mosambik, [<http://www.bpb.de/themen/KU63S5,0,Mosambik.html>], eingesehen 16.02.2012.

¹⁷ O.A., Elections in Mozambique, [http://africanelections.tripod.com/mz.html#1977_Peoples_Assembly_Election], eingesehen 16.02.2012.

Wahl ein Rücktritt der RENAMO wegen im Raum stehenden Wahlbetrugs angekündigt – dann aber nicht durchgeführt wurde –, wurde die Wahl von den Beobachtern im Land als frei und gültig angesehen.

Bis 2009 konnte die FRELIMO ihre Sitze im Parlament stetig ausbauen und hält seit den Parlamentsjahren 2009 191 Sitze, während auf die RENAMO nur mehr 51 entfallen. Problematisch für die Demokratie im Land ist allerdings vor allem für RENAMO die Unmöglichkeit, sich ohne Wahlerfolge an der Regierung im Land zu beteiligen.

Aufgrund der Verquickung mit dem Staat verschafft sich die Regierungspartei FRELIMO finanzielle Vorteile, die sich u.a. darin niederschlagen, dass Regierungsmitglieder auf Staatskosten Wahlkampf führen. Leidtragende ist die Opposition, die in einem Teufelskreis gefangen bleibt: Ohne Wahlerfolg bleibt der Zugang zu den benötigten Mitteln versperrt. Und ohne diese Mittel kann sie keinen erfolgreichen Wahlkampf bestreiten.¹⁸ Wichtiger ist jedoch, dass eine schwächer werdende RENAMO-Opposition auch eine Gefahr für die Demokratie des Landes bedeutet, und mitunter auch „die Stabilität des Friedens gefährden“¹⁹ kann.

Trotzdem kann man Mosambik seit den demokratischen Wahlen als stabiles Land bezeichnen, was vor allem auch daran liegt, dass der Frieden gesichert bleibt, denn „seit Ende des Krieges ist es zu keinen nennenswerten gewaltsamen Konflikten gekommen.“²⁰ Auch die Verfassung wurde seither stets eingehalten und die Unabhängigkeit neuer Institutionen des Staates funktioniert, wie beispielsweise der Verfassungsrat, auf dessen Beschluss verfassungswidrige von der Regierung geschaffene Behörden wieder abgeschafft werden mussten.²¹ Sogar die Ablösung von Chissano als Staatspräsident durch Armando Guebuza in der Wahl 2004 verlief problemlos, da der seit 1986 regierende Chissano auf einen Wiederantritt verzichtete, auch wenn es ihm die Verfassung erlaubt hätte. Dafür erhielt der Ex-Staatschef den Mo Ibrahim Prize for Achievement in African Leadership, der sich in erster Linie der Würdigung von good governance verschrieben hat. Chissanos Nichtantreten bei den Präsidentschaftswahlen von 2004 war nach Meinung Kofi Annans zentral für die Demokratisierung seines Landes: „His decision not to seek a third presidential term reinforced Mozambique's democratic maturity.“²² Neben seinem Verzicht wird auch seine Verhandlungsbereitschaft mit RENAMO gewürdigt: „Diplomats said his ability to

¹⁸ Macamo, [<http://www.bpb.de/themen/KU63S5,0,Mosambik.html>], eingesehen 16.02.2012.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² O.A., Mozambique ex-leader wins prize, [<http://news.bbc.co.uk/2/hi/7056159.stm>], eingesehen 16.02.2012.

compromise and negotiate was a great strength which helped Mozambique become a stable, modernising, democratic country.“²³

Diese Aussagen lassen den Schluss zu, im Modell bei Mosambik von einem stabilen Staat auszugehen, womit die Arbeit nicht nur am Ende des positiven Zyklus, sondern auch am Ende der Geschichte Mosambiks bis zu diesem Zeitpunkt angekommen ist. Im letzten Kapitel soll der Weg Mosambiks im Modell noch einmal kurz erläutert und zusammengefasst werden.

Fazit und Ausblick

Die eingangs gestellte Frage nach einem Scheitern Mosambiks als Staat kann am Ende der Arbeit mit einem Ja beantwortet werden und zwar in jener Phase, als der Bürgerkrieg herrscht. Ob man das Scheitern des Staates letztlich als Periode von 1977 bis 1990 oder 1992 auffassen will, spielt für das Kreislaufmodell an sich keine Rolle, da Mosambik keinen Kreislauf, der sich wiederholt, durchläuft, sondern lediglich eine Entwicklung hin zu einem demokratischen, modernen sowie stabilen Staat.

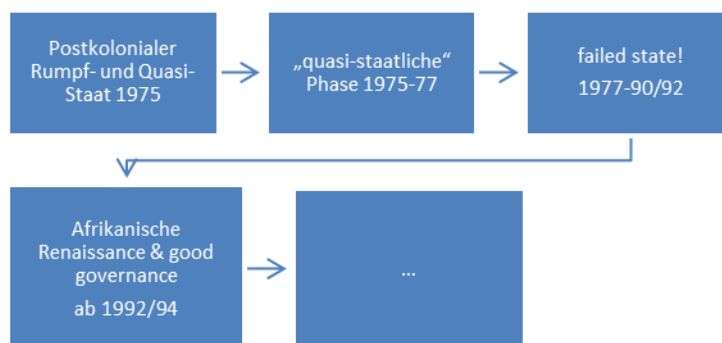


Abb. 2: Entwicklungsprozess (Schema²⁴)

In Abbildung 2 werden die wichtigsten Schritte des Modells noch einmal schematisch dargestellt, allerdings als kontinuierliche Entwicklungsschritte und nicht als Kreislauf. Würde man diese Schritte ins Anfangsmodell einfügen, sieht es so aus:

²³ O.A., Profile: Joaquim Chissano, [<http://news.bbc.co.uk/2/hi/7056229.stm>], eingesehen 16.02.2012.

²⁴ Nach Spielbüchler, Afrikanischer Teufelskreislauf?, S. 3.

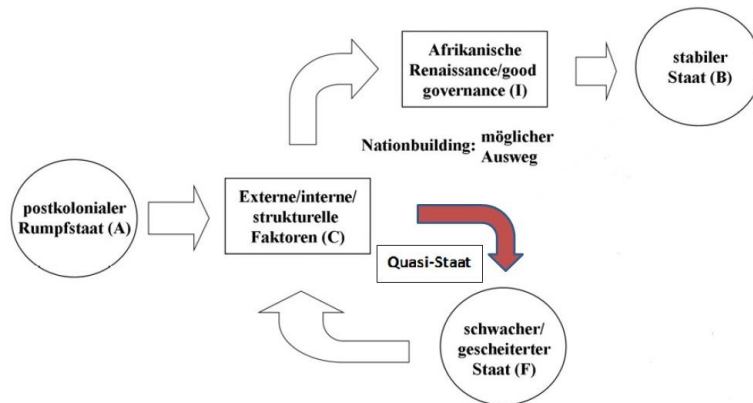


Abb. 3: Entwicklung Mosambiks im schematischen Anfangsmodell nach Spielbüchler.²⁵

Was im abgeänderten Modell auffällt, ist das Fehlen der bad governance, die aber auch nicht für den Zerfall des Landes im Bürgerkrieg verantwortlich ist. Vielmehr war es die Verzahnung der externen und internen Faktoren, sowie der Einwirkung der externen Machtblöcke, die in Mosambik zum Krieg und zur Destabilisierung des Landes führten. Weiters zu erwähnen ist noch einmal der nicht kreisförmig verlaufende, sich nicht wiederholende Prozess in Mosambik: Es gibt (bis jetzt) kein merkliches Zurückschlitern in einen „schlechteren“ Zustand als zuvor, man ist am Punkt des stabilen Staates angekommen, was gleichermaßen den Endpunkt des Prozesses darstellt. Die internen/externen Faktoren wirken ständig auf den Staat ein, sie sind es letztendlich auch, die einzelne Prozesse in Gang bringen, damit das Land nun dort steht wo es ist. Trotzdem wird dabei keine Phase wiederholt und es muss noch einmal betont werden, dass die stetige Entwicklung in Mosambik ein fast evolutionärer Prozess ist, aber kein Kreislauf. Um noch einmal auf die Anfangshypothese zurückzukommen: Auf die „kontinuierliche Entwicklung“ (s.o.) wurde hinreichend hingewiesen, die „Abkürzungen“ im Modell“ sind so zu verstehen, dass Mosambik aus seinem Quasi-Staat heraus durch die Verflechtungen seiner Politik im Krieg als Staat scheitert, aber ohne dabei den Punkt „bad governance“ durchlaufen zu haben, und der schematische Weg entlang den Pfeilen des Modells dadurch abgekürzt wird. Mit dieser Abkürzung lässt sich das Modell für die Entwicklung des Staates verwenden, ohne diese Entwicklung jedoch als Kreislauf zu begreifen, der sich je nach Situation wiederholt und von Zyklus zu Zyklus wandert. Aus diesem Grund hat sich die Hypothese zumindest als brauchbar erwiesen.

Welchen Weg Mosambik in den nächsten Jahren, nach den nächsten Wahlen einschlagen wird, ob es hierbei zu einem Kreislaufprozess kommen wird bzw. zu einem Abdriften in die bad governance, lässt sich aus heutiger Sicht nicht beurteilen. Garant für den Frieden war bisher die beiderseitige Regierung von FRELIMO und RENAMO,

²⁵ Nach Spielbüchler, Afrikanischer Teufelskreislauf?, S. 3.

wobei sich der Nationale Widerstand als Partei in den letzten Jahren zunehmend in einer kleiner werdenden Rolle wiederfand. Deshalb bleibt zu hoffen, dass es im Sinne der Demokratie in den nächsten Jahren weiteren Oppositionsparteien gelingt, Sitze im Parlament zu erobern, da sich sonst unter Umständen die Warnung Elísio Macamos bewahrheiten könnte:

„Die zunehmende Dominanz der Regierungspartei FRELIMO könnte jedoch zu einem Hindernis für die weitere demokratische Konsolidierung und den Friedensprozess werden.“²⁶

Literatur

Lambach, Daniel, Staatszerfall im postkolonialen Afrika, Marburg 2002.

Newitt, Malyn, A History of Mozambique, London 1997.

Spielbücher, Thomas, Afrikanischer Teufelskreislauf? Ein roter Faden durch die postkoloniale Geschichte des Kontinents, in: *zeitgeschichte* 36 (2009), Heft 1, S. 419.

Quellen

Lewis, Martin W., The Failure of the Failed State Index, [<http://geocurrents.info/geopolitics/the-failure-of-the-failed-state-index>], 11.01.2011, abgerufen: 16.02.2012.

Macamo, Elísio, Mosambik, [<http://www.bpb.de/themen/KU63S5,0,Mosambik.html>], 09.12.2011, abgerufen: 16.02.2012.

O.A., Elections in Mozambique, [http://africanelections.tripod.com/mz.html#1977_Peoples_Assembly_Election], 30.11.2010, abgerufen: 16.02.2012.

O.A., Profile: Joaquim Chissano, [<http://news.bbc.co.uk/2/hi/7056229.stm>], 22.10.2007, eingesehen 16.02.2012.

O.A., Mozambique ex-leader wins prize, [<http://news.bbc.co.uk/2/hi/7056159.stm>], 22.10.2007, abgerufen: 16.02.2012.

Soerensen, Georg, Failed States III. Globalization and The Failed State, [http://www.comm.ucsb.edu/faculty/mstohl/failed_states/2000/papers/sorensen.html], o. J., abgerufen: 14.02.2012.

David Hasenauer ist Student der Geschichte und der Germanistik im 9. Semester an der Universität Innsbruck. david.hasenauer@student.uibk.ac.at

²⁶ Macamo, [<http://www.bpb.de/themen/KU63S5,0,Mosambik.html>], eingesehen 16.02.2012.

Zitation dieses Beitrages

David Hasenauer, Mosambik – „Afrikanischer Teufelskreislauf“ oder lineare Entwicklung?, in: *historia.scribere* 6 (2014), S. 309–323, [<http://historia.scribere.at>], 2013–2014, eingesehen 1.3.2014 (=aktuelles Datum).

